Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

27.7.1842 (No. 203)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 203. Mittwoch, den 27. Juli. 1842.

Baden.

Hofansage.

Wegen Ablebens Seiner Königlichen Hoheit Ferdinand Philipp Ludwig, Herzogs von Orleans, hat der Großherzogliche Hof von heute an auf vierzehn Tage die Trauer angelegt.

Karlsruhe, den 26. Juli 1842.

Großherzogliches Oberhofmarschallamt.
J. A. d. O. H. M.
Frhr. v. Gemmingen.
vdt. Schmieder.

Deutsche Bundesstaaten.

Vom Main, 16. Juli. In einigen französischen Blättern spuckt von Zeit zu Zeit noch immer das Gelüste nach der Rheingränze. In Deutschland hört man jetzt vielfach die Meinung aussprechen, daß diese Stimmen ein leerer Ton seyen, der bei der Masse keinen Anklang mehr finde. Diejenigen, die von diesem Wahne befangen sind, täuschen sich wahrlich sehr. Die große Mehrheit der Franzosen hegt jene Idee, die ihre Eitelkeit und ihren Ehrgeiz kitzelt, noch immer mit großer Vorliebe. Selbst hochgestellte Männer der Nation sind davon nicht frei, sey es nun aus Ueberzeugung, oder weil sie es in ihrem Interesse finden, dem Volke mit solchen Illusionen zu schmeicheln. Erst vor wenigen Wochen ließ ein einflußreicher Staatsmann in einer pariser Gesellschaft, in der auch einige Deutsche zugegen waren, die Aeußerung vernehmen, Frankreich dürfe „sein Haupt nicht eher zur Ruhe legen", als bis der Rhein gegen Deutschland seine Gränze sey; eine gesunde Politik dürfe nie außer Augen lassen, daß die Natur selbst diese Marke vorgezeichnet habe. Einer der anwesenden Deutschen gab ihm eine Antwort darauf, welche die Franzosen in nicht geringen Aerger versetzte. Der Streit soll zuletzt so hitzig geworden seyn, daß nur mit Mühe Duelle verhütet wurden. Man mag daraus ersehen, daß die Franzosen den seit 25 Jahren gehegten Lieblingsträumen bis jetzt noch nicht so ganz entsagt haben, als man im gutmüthigen Deutschland hin und wieder zu glauben scheint. Das nächste unvorhergesehene Ereigniß — und in Frankreich kommen die Ereignisse über Nacht und nehmen gewöhnlich einen lawinenähnlichen Gang — kann dazu anspornen, diese Träume zu verwirklichen. Deutschland darf deshalb nicht schlafen, sondern muß gerüstet auf der Warte stehen. Vor allem aber thut es noth, daß es seine Festungen baue und auf ein tüchtiges Wehrsystem hinarbeite. Auf sorglose Ruhe könnte sonst leicht einmal ein unangenehmes Erwachen folgen. (F. M.)

Oesterreich. Wien, 18. Juli. Auch unsere Nachbarschaft ist, nachdem in einer hiesigen Vorstadt selbst neuerlich ein Haus niedergebrannt war, gestern von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden. In der Kreisstadt Kronneuburg, über der Donau, brannten 64 Häuser und einige Scheunen ab, wobei eine Mutter sammt ihrem Kinde in den Flammen den Tod fand. Der Thurm der alten Kirche wurde zerstört und die Glocken stürzten mit fürchterlichem Gekrach herunter. (S. M.)

Wien, 16. Juli. Heute findet hier der Uebertritt einer israelitischen Familie (Mann und Frau mit 7 Kindern) zur katholischen Kirche statt; die in der Vorstadt Landstraße statthabende Taufhandlung hat eine Menge Neugieriger hingezogen. — Von welcher Anzahl von Virtuosen unser musikalisches Wien besucht wird, zeigt der statistische Ueberblick der diesjährigen Saison, in der nicht weniger als 109 Konzerte veranstaltet wurden, ungerechnet 11 musikalische Akademien im Hofoperntheater. — Die Zahl der Selbstmorde hier ist in jüngster Zeit leider wieder durch einen vermehrt worden. Ein Fleischhauer, welcher, in einen Prozeß um die Summe von 20,000 fl. verwickelt, einen falschen Haupteid schwor, hat sich in Folge der gegen ihn erhobenen Inzichten die Adern geöffnet. (L. A. Z.)

♂ Wien, 21. Juli. (Korresp.) Durch die Errichtung der ständischen Kreditanstalt in Gallizien ist einem wesentlichen Bedürfnisse dieser Provinz abgeholfen. Da daselbst große Geldvorräthe ziemlich mangeln, so ward dem Wucher häufig ein breiter Spielraum gegeben, was eine für den Grundbesitz höchst verderbliche Ueberschuldung der Privatgüter zur Folge hatte. Die gallizische Bank unter Garantie der Stände und durch einen freiwilligen Verein von Besitzern landtäflich verbuchter Güter errichtet, steuert diesem Unwesen und wirkt ohne Zweifel auf den Werth des Grundeigenthums, so wie auf den Kredit wohlthätig zurück. Die bäuerlichen Verhältnisse dieser Provinz, für deren Verbesserung unter der österreich. Regierung durch eine Reihe ersprießlicher Maßnahmen schon sehr viel geschehen ist, erhalten auch durch das Streben der Staatsverwaltung, einen Stand von freien Bauern herzustellen, mächtige Begünstigung. In Beziehung auf Entlastung des Grundeigenthums der Bauern ist übrigens in Böhmen ein bedeutender Fortschritt bemerkbar. Als Kaiser Joseph II. dort das Robotabschaffungssystem anzunehmen vorschlug, und damit auf allen städtischen, kameralistischen, bischöflichen und exjesuitischen Herrschaften beispielgebend voranschritt, zeigte sich ungeachtet dessen ein großer Widerstand gegen dasselbe von Seite der Gutsherrschaften. Diese sahen im Aufgeben der Frohnden theils eine Verkürzung ihrer Rechte, theils und noch mehr eine Schmälerung ihrer Einkünfte. Richtigere, im Verlauf der Zeiten gewonnene, Ansichten sind nunmehr durchgedrungen und haben zur Annahme des damals verhaßten Abolitionssystems geführt. Einer der größten Güterbesitzer Böhmens, der Fürst von Fürstenberg, hat damit Bahn gebrochen, indem er vor etlichen Jahren mit den Unterthanen der großen Herrschaft Bürglitz einen Robotabolitionsvertrag auf die Grundlage der Geldablösung von 2 fl. K. M. für 1 Tag Hand- und 6 fl. für einen Tag Zugrobot mit 2 Pferden, unter Einwilligung seiner Agnaten und unter Sanktion der Regierung, abschloß. Seinem Beispiele ist seitdem auch Graf Nostiz-Rhinek durch einen ähnlichen, aber unter andern Modalitäten geschlossenen Vertrag mit seinen Gutsunterthanen nachgefolgt. Da sich zeigt, daß nicht blos diese, sondern die Herrschaften selbst durch erhöhten Ertrag des ungleich besser kultivirten Bodens gewinnen, so ist zu hoffen, daß die Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse auf dem Wege solcher freiwilliger Uebereinkünfte in der erwünschtesten Weise allmählig für ganz Böhmen eintreten werde. — In Prag ist die Idee in Anregung gebracht, den Dom von St. Veit, ein herrliches Denkmal altdeutscher Kunst aus Kaiser Karls IV. Regierungsepoche, das jedoch unvollendet blieb, jetzt auszubauen. Der Kostenüberschlag ist zwar bedeutend, dürfte aber bei beharrlichem Festhalten des Plans, dem Niemand seinen Beifall versagen kann, kein unzubeseitigendes Hinderniß seyn. — Bei dem prager Musikkonservatorium, einer der besten Bildungsanstalten für Tonkünstler, ist ganz neuerlich eine Opernschule errichtet worden, in der Absicht, um die begabtesten Talente, welche das Konservatorium unter seinen Zöglingen besitzt, ausschließlich für die Oper heranzubilden. — Für den Bau der Staatseisenbahnen ist bereits durch öffentliche Kundmachung die Lieferung des Bedarfs an Eisen für's nächste Jahr im Wege der Versteigerung ausgeschrieben.

♂ Gastein, 19. Juli. (Korresp.) Die Ankunft Sr. kais. H. des Erzherzoges Johann im hiesigen Wildbade ist, in Folge eines Aufschubes, statt am 12., erst gestern Nachmittag erfolgt. Der Erzherzog ist von seiner Frau Gemahlin, Baronin v. Brandhof, und von seinem Herrn Sohne begleitet. Heute Nachmittag traf auch S. H. der Kurfürst von Hessen mit seiner Frau Gemahlin, und bald hernach S. k. H. der Prinz Wilhelm von Preußen mit dem Prinzen Waldemar hier ein. Man sagt, Prinz Wilhelm beabsichtige blos, dem Erzherzoge einen Ueberraschungsbesuch zu machen, weßwegen er auf der Rückkehr von Italien den Weg nach Gastein eingeschlagen hat. Der Aufenthalt des erlauchten Reisenden beschränkt sich daher nur auf zwei Tage. Er ist im hiesigen landesfürstlichen Schlosse abgestiegen. Die sachsen-altenburgischen Herrschaften werden noch erwartet. Am Tage der Abreise des Hrn. v. Kamptz, 15. ds., traf Hr. v. Rochow hier ein. Seitdem ist auch der Gouverneur von Mähren und Schlesien, Graf Ugarte, und James v. Rothschild von Paris angekommen. — Ein Kurier brachte diesen Morgen die Trauerbotschaft vom Tode des Herzogs von Orleans.

Preußen. Berlin, 19. Juli. Die gegenwärtig hier durchreisenden vornehmen Russen schildern den Zustand ihrer Heimath für bedenklich, indem das Bedürfniß nach Besitz plötzlich auch die untersten Klassen in Rußland erfaßt hat, und es zu befürchten steht, daß letztere bei irgend einem günstigen Ereignisse von ihren Grundherren mit Gewalt sich losreißen werden. Der Ukas in Betreff der Loskaufung der Leibeigenen von ihren Grundherren soll schon zu thätlichen Mißverhältnissen geführt haben, da sich die Leibeigenen, ohne Entschädigung des Grundherrn, den Grundbesitz zueignen wollten, was nun durch einen neuen geschärften Ukas verhindert worden ist. Zu dem kommt noch der Mangel in Rußland an einem gebildeten Richterstand, der häufig statt des Rechts die Willkür herbeiführt, was gerade jetzt bei der Auseinandersetzung der Bauern mit ihren Grundherren sehr fühlbar werden soll. (W. M.)

Köln, 14. Juli. Der Verwaltungsausschuß des Dombauvereins hat folgendes Reskript Sr. Excellenz des Herrn Ministers Eichhorn d. d. Berlin, 17. Juni 1842, erhalten: „Auf den an den Hrn. Geheimen Staats- und Fi-

* Die zweimalige Begegnung. *)

Das Amt des Scharfrichters von Paris ist schon viele Geschlechtsfolgen durch bei derselben Familie geblieben — bekanntlich war in Frankreich früher die Scharfrichterei ein Erbzwang und in der Regel folgt auch jetzt noch der Sohn dem Berufe des Vaters — u. die Sansons dürfen auf das schauerliche Vorrecht Anspruch machen, in den letzten zwei Jahrhunderten das Blut nicht nur von Allem, was am Scheußlichsten verbrecherisch und gemein war in der Hauptstadt, sondern auch in neuern Zeiten von Allem, was im Reiche am Reinsten, Edelsten und Besten war, vergossen zu haben, das Blut der königlichen Martyrer und der durch ihre Treue an Jener Sache in dasselbe grausame Verhängniß Mithineingerissenen! Welche Schauderchronik ließe sich aus den Beobachtungen dieser Familie zusammenschreiben! Und doch sollen diese Sansons — sie, geboren und erzogen zu einem so gräulichen Erbe, daß das Herz bei dem blosen Gedanken daran krank wird und die Einbildungskraft die Vorstellung nicht los werden kann, es müßten Leute, die ihre Verrichtungen ausüben, nothwendig das Gepräge der Grausamkeit und tiefsten Rohheit tragen, sie, die als Parias gemieden sind, die kein öffentliches Fuhrwerk besteigen, kein öffentliches Schauspielhaus betreten dürfen, die man mit schimpflicher Verachtung vom Schoße der Staatsgesellschaft zurückstößt und sich nur mit den Genossen ihres Gewerbes zusammenzuhalten verdammt, mit einem Worte, auf eine Weise behandelt, die nur zu geeignet ist, ihr Gemüth von Bitterkeit gegen die übrige Menschheit überströmen zu machen **), sie sollen gute, sanfte, wohlwollende Menschen seyn, musterhaft in ihren häuslichen Verhältnissen und mildthätig im höchsten Grade gegen die Armen..... Ich erinnere mich, wie ich vor ein paar Jahren Veranlassung hatte, zu einem Gewerbsmann zu gehen, dessen Werkstätte in der von dem Scharfrichter von Paris bewohnten Straße, gerade des Letztern Hause gegenüber, gelegen war, und neugierig, über seine Nachbarn gegenüber etwas zu erfahren, den Mann über sie ausfragte, in der vollen Erwartung, zu hören, daß sie rechte „menschenfressende Ungethüme" — Gegenstände des Schreckens und Abscheus für die ganze Nachbarschaft seyen. Wie erstaunte ich aber, als man mir sagte, die patriarchalische Familie Sanson, von der drei Generationen im nämlichen Hause beisammen wohnten, sey voll Güte und Menschenliebe, geachtet im ganzen Viertel wegen ihres reinen Wandels und ihrer reichen Spenden an die Armen, und daß »le bourreau« selbst sich durch einen gewissen Grad von Verfeinerung in seinen Geschmacksrichtungen und Lebensgewohnheiten auszeichne, indem seine freien Stunden der Blumenzucht und dem Klavierspiel gewidmet seyen! Der Mann setzte noch hinzu, »Monsieur de Paris« *) lebe in recht soliden, behaglichen Umständen, sein Haus sey recht hübsch eingerichtet, und sein Einkommen aus seinem Gehalte und Accidenzien betrage über 20,000 Franken des Jahrs, wovon ein großer Theil in Almosen an Bedürftige weggegeben werde. »Allez, Madame,« sagte mein Gewährsmann zum Schlusse, »si tout le monde faisait autant de bien que le bourreau de Paris, il n'y aurait guère de malheureux!« —

*) Aus Bentley's Miscellany, London, 1842, May, p. 453—460, für das Unterhaltungsblatt der Karls. Ztg., von K. v. Kreling. — Nach der Versicherung des Originals ist die voranstehende Erzählung auf verbürgte Thatsachen gegründet.

**) Daß hier die Verf. des Kontrasts wegen zu sehr in's Schwarze malt, braucht wohl kaum bemerkt zu werden. Der Scharfrichter in Paris geht in's Theater so gut wie andere Leute, wenn er seinen Platz bezahlt u. s. w. D. Uebers.

*) So pflegt man höflich umschreibend den Henker zu nennen: wie, freilich in ganz anderer Auszeichnung, der Erzbischof von Paris Monseigneur de Paris genannt wird.

nanzminister von Bodelschwingh gerichteten und von diesem mir mitgetheilten Bericht vom 6. d. M., die bei der bevorstehenden Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Köln beabsichtigte Dombaufeierlichkeit betreffend, eröffne ich dem Verwaltungsausschuß des Zentraldombauvereins, daß Se. Majestät nunmehr auch den Fortbau der Domthürme, und zwar zunächst des nördlichen, zu befehlen und gleichzeitig die, unter dieser Voraussetzung, zur Feier des gedachten Festes entworfenen Vorschläge, welche ich in Abschrift hier beifüge, zu genehmigen geruht haben. Der Tag der Feier ist von Allerhöchstdemselben auf den 1. September, oder, wenn wegen des dabei abzuhaltenden Hochamtes ein Sonntag gewünscht werden sollte, auf den 4. September d. J. festgesetzt worden. Hiernach wird von dem Herrn Oberpräsidenten v. Schaper ein Festprogramm entworfen und dem Verwaltungsausschusse mitgetheilt werden. Es gereicht mir zur besondern Genugthuung, den Verwaltungsausschuß von dieser Allerhöchsten Beschlußnahme mit der Ueberzeugung benachrichtigen zu können, daß dieselbe ohne Zweifel wesentlich dazu beitragen wird, die Theilnahme an dem großartigen Unternehmen in ganz Deutschland neu zu beleben. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten. (gez.) Eichhorn."

Köln, 23. Juli. Die Nachricht in einer auswärtigen Zeitung, das hochwürdige Metropolitandomkapitel habe gegen Se. erzbischöfl. Gnaden, unsern hochwürdigsten Hrn. Koadjutor und apostolischen Administrator, in Berlin eine Anklage eingebracht, hat seit einiger Zeit das Publikum sehr beschäftigt; und doch ist sie mit allen Ausschmückungen, die sie erfahren hat, von Anfang bis zu Ende eine reine Lüge. Es kann auf das Bestimmteste versichert werden, daß zwischen dem Hrn. Koadjutor und dem Domkapitel das ungetrübteste gegenseitige Vertrauen fortbesteht.

— Das „Kölner Domblatt" enthält folgende „Einladung an die auswärtigen Dombauvereine zur Theilnahme am Feste der Grundsteinlegung." Seine Majestät unser allergnädigster König haben zu befehlen geruht, daß an einem der ersten, noch näher zu bezeichnenden Tage des Monats Sept. d. J. der Grundstein zu dem Fortbau unseres Domes durch Allerhöchstdenselben in feierlicher Weise gelegt werde, und dabei den Wunsch zu erkennen gegeben, daß sich bei dieser großartigen Feier Abgeordnete der sämmtlichen deutschen Dombauvereine einfinden möchten. Dem hiesigen Vereine ist der eben so erfreuliche, als ehrenvolle Auftrag geworden, die Einladungen zu diesem Zwecke an die bezeichneten Vereine ergehen zu lassen, und haben wir nicht ermangelt, durch die an alle Vereine, über deren Gründung uns Mittheilungen zugekommen sind, gerichtete angelegentliche Bitte: sich durch Deputationen bei der großen Feier betheiligen zu wollen, eine Pflicht, welche mit unseren innigsten Wünschen übereinstimmt, zu erfüllen. Diejenigen Vereine jedoch, welche sich zu dem erhabenen Zwecke noch verbunden haben möchten, ohne daß uns Kunde darüber zugekommen, haben wir durch dieses unser „Organ" schon vorläufig von den Absichten und Wünsche Sr. Majestät in Kenntniß setzen und die Bitte hinzufügen wollen, daß sie durch gefällige Mittheilungen uns in die Lage versetzen mögen, den uns zugetheilten Auftrag so vollständig, wie wir wünschen, zu erledigen, damit bei dem Bundesfeste auch nicht Ein Glied der großen Kette fehle, welche fortan so viele Kräfte zu gleichem Streben verbinden soll. Köln, 21. Juli 1842. Der Verwaltungsausschuß des Zentraldombauvereins.

§* Berlin, 21. Juli. (Korresp.) Der französische Gesandte Graf Bresson hatte am vorigen Sonntag durch einen Kurier die amtlichen Mittheilungen von dem Tode des Herzogs von Orleans erhalten; noch an demselben Tage machte der Minister unserm Hofe die diplomatische Anzeige und wenige Stunden darauf ging ein Kurier nach Memel ab, um von dem Monarchen gleich nach seiner Landung die nöthigen Befehle wegen Anlegung der Hoftrauer einzuholen. Die Theilnahme an diesem schrecklichen Vorfall ist hier um so lebhafter, da der Herzog vor 6 Jahren mit seinem Bruder, dem Herzog von Nemours, 14 Tage an unserm Hoflager verweilte und seine äussere Erscheinung, wie die Art und Weise seines Benehmens einen überaus angenehmen und freundlichen Eindruck zurückgelassen hatte. — Eine Dame hohen Standes erhielt gestern von einer Freundin ein Schreiben aus Paris, in dem die Stelle vorkömmt: „Wie der uns auf eine so höchst betrübende Weise entrissene Herzog von Orleans, ein wahrhaft ritterlicher Prinz im schönsten Sinne des Wortes, ein von Heldenmuth erfüllter Soldat, ein gehorsamer und dankbarer Sohn, ein mit inniger Liebe seinen Geschwistern zugethaner Bruder war, so war er auch ein sehr glücklicher Gatte und zärtlicher Vater. Auch in dieser Beziehung ist ein Band zerrissen worden, wie es nur selten da zu finden ist, wo die Konvenienz noch mehr, als die Wahl des Herzens den Bund zu schließen hat." — Die geheimen Staatsminister Graf v. Alvensleben, Mühler und Rother sind in das Schloß Erdmannsdorf abgereist, wo Se. Maj. der König den 28. einzutreffen gedenkt. Ihre Maj. die Königin wird von Dresden aus sich ebenfalls dahin begeben. — In den ersten Tagen des Monats August werden fast sämmtliche Mitglieder der königlichen Familie hier wieder versammelt seyn. — Den 10. August, an dem Tage wo die Herbstrevue des Gardekorps beginnt, wird der Prinz von Preußen aus St. Petersburg zurückerwartet. Seit vorgestern sind bereits mehrere in besonderer Mission nach St. Petersburg beauftragt gewesene Diplomaten auf der Rückreise hier angelangt oder durchpassirt. — Der als Schriftsteller und namentlich als Verfasser mehrerer sehr brauchbarer Reisetaschenbücher rühmlichst bekannte geh. Justizrath Dr. Neigebaur ist mit Pension aus dem diesseitigen Staatsdienst getreten. — Der Generalleutenant v. Sohr, der im vorigen Jahre sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feierte, ist in Schlesien mit Tode abgegangen. Binnen Monatsfrist sind vier Generale, nämlich die Generalleutenante v. Bronikowski und v. Sohr und die Generalmajore v. Borwitz und Knackfuß mit Tod abgegangen; sie gehörten aber sämmtlich seit längerer und kürzerer Zeit dem Pensionsstande an. — In kommerzieller Beziehung zieht das Verhältniß unserer Zuckerfabriken wieder sehr die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich, während die mittlern und kleinern Fabriken wegen der herabgedrückten Preise des Fabrikats den Betrieb ganz eingestellt haben, fahren, begünstigt durch große Fonds und Maschineneinrichtungen, hier die große und älteste der Zuckerraffinerien des bekannten Bankierhauses Gebrüder Schickler und in Potsdam die des Kaufmanns Jakobs fort, große Quantitäten und zwar die erstere 100,000, die letztere 80,000 Zent. jährlich zu liefern. Viel bedeutender aber sind noch die Lieferungen der Runkelrübenzuckerfabriken in unsern Provinzen. Auf diese Weise ist der Vorrath an Zucker aller Art so groß, daß sich die Preise, wie man erwartet, für den nächsten Winter eher noch niedriger, als erhöht stellen werden.

Braunschweig. Braunschweig, 17. Juli. Die Voraussetzung, von der unsere so loyale ständische Opposition im vorigen Herbste ausging, daß die hannoversche Politik bei den Unterhandlungen über den Zollanschluß nur auf Zeitgewinn gerichtet sey, hat sich jetzt zur Evidenz bestätigt, und das Ministerium wie der Herzog sind zu der festen Ueberzeugung gekommen, daß es Hannover niemals eingefallen sey, ernstlich an den Anschluß zu denken. Danach sollen nun jetzt die Maßregeln genommen werden. Daß das diesjährige Provisorium in Ansehung der südlichen Landestheile fortgesetzt werde, daran ist nicht zu denken; sie werden mit dem Anfange des nächsten Jahres ohne Frage mit zum Zollverein gezogen werden, und es handelt sich nur noch darum, ob dies allein oder in Verbindung mit Göttingen und Grubenhagen geschehe. (K. Z.)

Frankreich. (Sh. auch Beilage.)

§† Paris, 23. Juli. (Korresp.) Hr. Cousin, der sich auf einige Zeit nach Deutschland begeben wollte, ist ebenfalls auf die Trauernachricht hin wieder eilends nach Paris zurückgekehrt. — Die etwas nachdrückliche Meinungsäusserung der deutschen Handlungsbeflissenen in Bordeaux findet hier großen Beifall. Die „Guienne", ein legitimistisches Organ, enthält einen Artikel zur Entschuldigung der beiden Konsuln. — Auch zu Perigueux fand sich im Gemeinderathe bei der Abstimmung über eine zu erlassende Beileidsadresse an den König eine Minorität gegen die Adresse, allein nur insofern, als diese Minderheit die Adresse im Namen der Bevölkerung, nicht aber des Munizipalrathes abgefaßt wissen wollte. — 5proz. 117 Fr. 25 Ct., 3proz. 77 Fr. 25 Ct.; spanische aktive Schuld $22\frac{3}{4}$.

§† Algerien. (Korr) Die letzten aus Algier eingetroffenen Berichte gehen bis 13. Juli. General Changarnier's Feldzug ist noch glücklicher ausgefallen, als man hätte vermuthen können. Den 8. Juli unterwarf sich ihm der wichtige Stamm der Beni Farah, und jener der Athafs soll auch den Willen geäussert haben, sich zu unterwerfen. — Die ganze zweite Kette des Atlas von Borar bis zu den Quellen des Ued Runia und was hinter dieser Linie gelegen, gehört jetzt den Franzosen. Bald wird man nun zwischen Oran u. Mostaganem über Arzew, Mostaganem und Mascara, und Mascara und Oran ganz bequem im Wagen reisen können. Später wird ein Fahrweg von Tlemsen nach Oran erbaut werden. — Mostaganem, 12. Juli. Der Emir Abd-el-Kader, der jetzt blos noch von einigen Freunden und Reitern umgeben ist, hat Tekedempt den 9. verlassen und die Richtung nach Mascara genommen. Von da aus begab sich der Emir nach der Küste und zu dem erst kürzlich unterworfenen Stamm der Uled Schegara. Er wurde von einigen Arabern, welche Heerden weideten, erkannt; sie ergriffen die Flucht und verbreiteten überall Furcht und Schrecken. Noch bevor die Kaids in Kenntniß gesetzt worden, war Abd-el-Kader schon in der Mitte der Duars und fragte nach dem Oberhaupt Sidi Ued Abdallah. Dieser kam zum Vorschein, ohne Verlegenheit oder Furcht an den Tag zu legen, und war ganz erstaunt, aus dem Munde seines ehemaligen Herrn freundliche und wohlwollende Worte zu vernehmen. Der Emir befragte das Stammeshaupt, ob es mit dem französischen Bündniß zufrieden sey und ob es hoffe, durch den Frieden bald die Verluste des Krieges wieder zu ersetzen; er fügte hinzu, daß das Gesetz und der Wille des Arbi (Allmächtigen) beachtet werden müßte, und daß der Prophet ihm im Traume erschienen sey, um ihm anzurathen, seinen Kindern einige Ruhe zu gönnen; daß demnach der Krieg auf allen Seiten aufhören würde und er seinen getreuen Stämmen die Hilfe der Christen, welche diese in ihrer Gutmüthigkeit leisten, anzunehmen erlaube. Er selbst, Hadschi [d. h. Mekka-Pilger] Abd-el-Kader stehe unter dem Schutz seines ehrwürdigen und heiligen Vaters Mahidin; er durchstreife jetzt ruhig das ganze Land, um zu sehen, wie es seinem Volke ergehe. Er gab dem Sidi Abdallah Rathschläge, billigte sein Benehmen, wollte seine Kinder sehen und empfing alle, die sich ihm näherten, mit Wohlwollen. Den Kopf seines Pferdes gegen den Schelif wendend, sagte er mit lauter Stimme: „Von dieser Seite her wird dereinst das erste Kriegsgeschrei ertönen," hierauf ritt er davon.

Zu jener Zeit war ein gewisses krankhaftes Gefühl in Frankreich gegen das ganze Geschlecht der Scharfrichter vorherrschend, deren unglückselige sittliche Stellung zum Vorwand von vielen Philanthropen genommen und von vielen ausgezeichneten Schriftstellern als Grund vorangestellt ward, um auf die Abschaffung der Todesstrafe hinzuwirken. Romane und Bühnenstücke erschienen in rascher Aufeinanderfolge und als die Helden darin »bourreaux,« welche Muster von Herzensgüte und Gemüthsverfeinerung waren und natürlich als elende und widerwillige Opfer ihrer gezwungenen und unvermeidlichen Pflichten sich darstellten. Anekdoten von merkwürdigen Henkern liefen in der Gesellschaft um, und viele Züge von der Familie Samson kamen dabei zu Tage. Unter Andern ergriff mich ein seltsames Zusammentreffen, das sich an einen der Vorfahren des gegenwärtigen »Monsieur de Paris« und einen im letzten Jahrhundert wegen seines tapfern Muthes, seiner reichen Gaben und seiner unglücklichen Schicksale ausgezeichneten Edelmann knüpft, ganz besonders als eine interessante Versinnlichung des geheimnißvollen Wirkens des Verhängnisses; und da die Begebenheit sicher verbürgt ist, — da sie in den Bereich der Geschichte und nicht des Romans gehört, so habe ich kein Bedenken getragen, bei ihrer Nacherzählung die Namen der Hauptpersonen unverhüllt wiederzugeben. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Amerikanisches Küchenrezept zu einem Gericht für zwei Personen, mariage genannt. Man nimmt einen jungen Herrn und eine Dame. Der junge Herr ist am besten roh, die junge Dame aber muß ganz zart seyn. Man bringt den Herrn an die Mittagstafel und gießt an ihn sachte ein Glas Portwein, wenn man hat, Claret thut's auch; will man's ganz fein haben, nimmt man etwas Champagner dazu. Will er nicht warm werden, n[illegible] eine Flasche. Wird er roth unter den Kiemen, so setzt man ihn in's Gesellschaftszimmer, ist es Winterszeit, an's Kaminfeuer neben das Frauenzimmer, thut eine Handvoll grünen Thee dazu, etwa drei Tassen für eine Person, und läßt sie leicht aufwallen; ist es Sommer, so stellt man sie an die freie Luft, etwa in's Fenster, jedenfalls möglich weit weg, besteckt die Dame mit Blumen, setzt sie an's Klavier und rüttelt, bis sie singt! Hört man den Herrn dazu seufzen, so ist es sehr gut. Man nimmt sie alsdann wieder weg und setzt sie in eine Ecke an's Schachbrett, wenn man eins hat, und erhält sie den Abend über in gelinder Wallung. Man wiederholt dies zwei- bis dreimal und die Hauptsache ist, daß das Feuer stets unterhalten wird; ist es zu stark, so lauft alles über, ist es schwach, so gerinnen sie oder werden gar zu Eis. Wie lange sie am Feuer seyn müssen, richtet sich ganz nach Umständen; thut man viele Münzen mit des Königs Brustbild hinein, so geht es ganz rasch; mit Bankzetteln garnirt, nimmt sich die Schüssel besonders gut aus. Man richtet an, eine wahre Delikatesse für zwei Personen. Essig darf nie dazu genommen werden, weil das Gericht ohnehin leicht sauer wird.

— Nach der Aachener Ztg. wurde in Aachen am 14. Juli „Fra Diavolo" aufgeführt. Die Titelrolle sang Fräulein Schebest.

— Bei der Versteigerung der Münzsammlung des Baron Volland in London kam eine überaus seltene Münze vor: Ein Groat von Perkin Warbek, dem falschen Richard angeblichen Herzog von York, der als Kronprätendent auftrat und auf Befehl Heinrich's VII Siebenten hingerichtet wurde. Die Münze zeigt auf der Kehrseite die Worte aus Daniel V. 25, und bezieht sich auf die damalige Zerrissenheit des englischen Reichs. Sie hat nicht ganz einen Schilling (36 kr.) Werth, wurde aber mit 11 Pf. St. (132 fl.) bezahlt. Eine Medaille aus der Zeit der englischen Republik, mit dem Hause der Gemeinen auf der Kehrseite, wurde für 13 Pf. St. (156 fl.) zugeschlagen.

— Ein Herzog von Aremberg, der in seinem Schlosse Evre bei Löwen wohnte, hatte an die Mauer der daran stoßenden Kirche den langen Stammbaum der Aremberg malen lassen, und als Ludwig XIV. dahin kam, zeigte ihm der Herzog den Stammbaum, der bis zu Noah hinauf reichte. „Ei!" sagte Ludwig, „Sie müssen recht böse auf Noah seyn, daß er so ungeschickt war, in dem Wirrwarr der Sündfluth Ihren Stammbaum bis auf Adam hinauf zu verlieren."

— Ein Weiser gab einem Herrscher folgende schöne Lehre: „Gott hat dir zwei

Großbritannien.

* Der Minister für die Kolonien, Lord Stanley, hat sich am 22. März über das Ergebniß der Aufhebung der Negersklaverei auf den englischwestindischen Inseln im Parlamente ausgesprochen. Er äußerte sich so: „Ich freue mich, daß die Aufhebung der Negersklaverei oder die Emanzipation der Negerbevölkerung Westindiens in ihren segensreichen Folgen die lebhaftesten Erwartungen der feurigsten Schutzredner jener Maaßregel übertroffen hat. Auf allen Inseln haben die arbeitenden Klassen eine Stufe äußerlicher Wohlfahrt erreicht, wie sie wohl Niemand zu hoffen gewagt, und, was noch erfreulicher ist, die Verbesserung ihrer äußern Lage ist von einer entsprechenden ihres gesellschaftlichen und sittlichen Zustandes begleitet. Der Religionsunterricht hat seine Wirkung gethan, größere Sittenreinheit im häuslichen Leben herbeigeführt und ein stärkeres Verlangen nach Erziehung geweckt. Die britische Emanzipation hat stattgefunden, ohne daß dabei eine einzige Ruhestörung vorgefallen ist; die Freudenbezeugungen der Neger am ersten August waren ordentlich, nüchtern und religiös; seit der Emanzipation leben die Neger gedeihlich und zufrieden; sie haben ihre Lebensweise verändert, ihre Gesetzübertretungen sind unbedeutender und seltener geworden, ihre Sittlichkeit hat sich verbessert, regelmäßige Ehen sind mehr und mehr an die Stelle der Kebsweiber getreten; die Neger streben eifrig nach Schulunterricht, machen rasche Fortschritte in Kenntnissen mancher Art und geben sich eifrig dem heilsamen Einflusse der Religionslehren hin. Diese unbestreitbaren, offen zu Tage liegenden Thatsachen haben Englands Volk und Regierung vom vollkommenen Erfolge der Negeremanzipation in ihren Hauptzwecken überzeugt. Der bisherige Statthalter von Jamaika berichtet: „Der gedeihliche Zustand des schwarzen Landvolkes ist eben so erstaunlich, wie erfreulich. Ich glaube nicht, daß irgend ein anderer Bauernstand in der Welt so viel Annehmlichkeiten des Lebens genießt oder sich so unabhängig fühlt. Ihr Betragen ist friedfertig und in mancher Hinsicht bewundernswerth. Sie wohnen gerne dem Gottesdienste bei; am Tage des Herrn drängen sie sich zu ihren Kirchen und Kapellen in anständiger Kleidung und Viele zu Pferde. Sie schicken ihre Kinder in die Schule und bezahlen für den Schulunterricht. Sie unterzeichnen für den Bau von Kirchen und Kapellen und in den Baptistengemeinden bestreiten sie nicht nur sämmtliche Kosten des Kirchenwesens, sondern sie gewähren auch durch Beisteuern ihrem Geistlichen einen sehr anständigen Unterhalt. Ehen sind im Volke allgemein; es herrscht eine lobenswerthe Nüchternheit." Uebereinstimmend damit lautet der letzte Bericht dieses Statthalters vom 1. November 1841, und mehrere andere Behörden von Jamaika beurkunden das Gleiche. Die Zahl der Neger auf Jamaika, welche mit den Ersparnissen ihres Fleißes Grundeigenthum erworben haben, und dadurch steuerzahlende „Freeholders" (Freibauern) geworden sind, betrug im Jahre 1838: 2014 und stieg bis zu Ende des Jahres bis auf 7848." Gleich günstige Berichte sind von dem Statthalter auf Demerara eingezogen worden, in welchen eine Reihe von Anpflanzungen namhaft gemacht wird, welche von Negern, die in eine Art Aktiengesellschaft zusammengetreten sind, bedeutende Güter im Werthe von 5000 bis 80,000 Dollars großentheils gegen baares Geld erstanden haben, und sie nun auf eigene Rechnung bewirthschaften.

London, 18. Juli. Der Bankerott der HH. Acraman unter der Firma Acraman, Morgan, Holroyd und Franklyn, welche zusammen eines der ausgedehntesten Handelsgeschäfte im Reiche bilden, hat großes Aufsehen in der Handelswelt erregt. — In der Stadt und Umgegend von Carmarthen wüthen gegenwärtig die Pocken in furchtbarem Grade, und raffen Erwachsene, wie Kinder weg, Dank der hartnäckigen Weigerung der ärmeren Klasse, ihre Kinder impfen zu lassen.

* London, 21. Juli. Die Königin und die Erbprinzessin Alexandrine von Sachsen-Koburg-Gotha machten gestern Nachmittag in einem offenen vierspännigen Wagen eine Spazierfahrt, während zu gleicher Zeit Prinz Albert und der Erbprinz Ernst einen Spazierritt machten. — Der „Globe" sagt, Anzeichen des Besserwerdens im Handel und in den Gewerben würden täglich entschiedener und das Vertrauen lebe unläugbar wieder, allein ohne ein wesentliches Höhergehen in den Waarenpreisen hervorzubringen.

London, 21. Juli. Die Königin hat ihre regelmäßigen Spazierfahrten in offenem Vierspänner seit Kurzem wieder begonnen, wobei die Damen ihrer Begleitung in einem besondern Wagen folgen. — In mehreren Straßen von Manchester hat man Plakate angeschlagen, worin die Bürger aufgefordert werden, keine Abgaben und Steuern irgend einer Art zu bezahlen. Man sieht an manchen Fenstern Zettel angeklebt, worauf mit großen Buchstaben zu lesen ist: „Hier bezahlt man weder direkte Steuern, noch Einkommensteuer." — Aus den Töpfereibezirken erfährt man, daß die zu Hanley aufgestellten Truppen nach Newcastle zurückgezogen werden sollen. Am Abend des 18. Juli begaben sich mehrere Kohlenarbeiter zu einem Grubenbesitzer, welcher den vollen Lohn bewilligt hatte, um bei ihm zu arbeiten; sobald ihre Kameraden dies erfuhren, zogen sie nach Ulverley, wo die Gruben liegen, und hemmten die Arbeiten. Das Militär wurde aufgeboten und nahm etwa 20 der Meuterer fest, die aber sämmtlich nachher wieder freigelassen wurden. Die Masse der Arbeiter ist fortwährend entschlossen, nicht eher an ihre Beschäftigung zurückzukehren, als wenn ihre Lohnforderungen bewilligt werden. Das Arbeiterkomite für den Bezirk von Nord-Staffordshire, welches zu Hanley versammelt ist, hat diese Forderungen öffentlich mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß alle Arbeiter fest entschlossen seyen, auf ungeschmälerter Bewilligung derselben zu beharren. Sie verlangen nämlich für neun Stunden täglicher Arbeit, eine Freistunde zum Essen eingerechnet, einen Taglohn von 4 Shill., der am Ende der Woche unverkürzt und baar ausgezahlt werden soll. Das Komite erklärt zugleich, daß es für die Erhaltung der Ruhe, ohne sie verbürgen zu können, nach Kräften wirken werde. — Die „Sun" meldet nach dem Berichte eines Augenzeugen, der gestern die Töpfereibezirke verließ, daß das dort aufgestellte Militär seine Rationen, sobald es dieselben empfing, mit den hungernden Kohlenarbeitern getheilt habe. — Die Bäckergesellen zu Cork wollen das Parlament in einer Bittschrift um Abschaffung der Nachtarbeit ersuchen, welche, wie sie behaupten, so schädlich auf ihre Gesundheit einwirke, daß selten einer aus ihrer Mitte ein Alter von 40 Jahren erreiche.

⌶ London, 21. Juli. (Korresp.) Konsols $90\frac{3}{4}$; span. akt. Schuld $20\frac{7}{8}$ à $21\frac{1}{8}$; 3proz. $20\frac{7}{8}$. — Das Umlaufschreiben des [schon erwähnten] französischen Seeministers an die Marinepräfekten in Bezug auf die Ausübung des Schiffdurchsuchungsrechts von Seite der franz. Kreuzer hat in England, wenigstens nach den Aeusserungen der Tagespresse zu schließen, stark mißfallen. Hr. Guizot, als Minister des Auswärtigen, setzt sich durch ein solches Rundschreiben seines Kollegen in Widerspruch, weil er in der Pairs- und Deputirtenkammer erklärt hat, daß die englischen Seeleute sich ihrer Obliegenheiten getreulich entledigten und kein Mißtrauen zu erregen verdienten. — Die „Times" will in einer Korrespondenz aus Paris (was sehr der Bestätigung bedarf) wissen, es sey schon vor mehr als einem Monat an ein Gesetz über die Regentschaft in Frankreich gedacht worden. Der Zweck des damal. Entwurfs sey gewesen, die Herzogin von Orleans zur Regentin zu ernennen unter der Bedingung einer Religionsänderung. — Hr. Thomas Duncombe [Radikaler] wird in den nächsten Tagen in dem Hause der Gemeinen, wie er heute anzeigte, folgende Motion machen: „Das Haus bittet Ihre Maj., im Falle, wenn nach dem Schlusse der gegenwärtigen Session die Lage Ihrer getreuen und unglücklichen Unterthanen sich nicht bessern sollte, das Parlament so schnell als möglich zusammenzuberufen, um die Lage des Landes in Berücksichtigung zu nehmen." Da die Nothlage der arbeitenden Klasse sich gewißlich nicht in Abrede stellen läßt, so dürfte der Antrag wohl durchgehen. In der gestrigen Unterhaussitzung, bei den weitern Verhandlungen über die von der Regierung geforderten Gelder für einzelne Zweige der Staatsausgaben und zwar bei der Position für das Kollegium von Maynooth [katholisches Priesterseminar zu Maynooth in Irland] entspann sich eine hitzige Debatte über die Bewilligung desselben zwischen mehreren Ultratories und O'Connell, da bekanntlich der Partei der Ersteren die ganze Anstalt, als eine „papistische", längst ein Dorn im Auge und ihre Erhaltung aus der Staatskasse ein Gräuel ist. Schließlich aber, und da begreiflicherweise die Irland stets freundlichen Whigs für den Regierungsantrag der Bewilligung der Summe (8928 Pf. St.) stimmten, wurde derselbe mit 95 gegen 49 Stimmen angenommen. — Lord Ashburton wird erst in einigen Wochen von Washington zurückerwartet.

* Malta, 15. Juli. [A. e. engl. Mittheilung.] Die Flotte unter dem Befehl Sir E. Owen's und aus den Linienschiffen „Queen", „Howe", „Impregnable", „Rodney" und „Indus" bestehend, ist heute Morgen aus hiesigem Hafen abgegangen, wie man vermuthet, nach der Küste Siciliens, um dem französ. Geschwader in jenen Gegenden nachzusehen. — Die langerwartete Post aus Kalkutta durch das Dampfschiff „India" ist in Suez angekommen; keine Neuigkeiten haben aber hier (in Malta) verlautet, wiewohl jene Post gestern durch das Dampfpaketboot „Lycurgus" hierher gebracht wurde.

Italien.

Königreich beider Sicilien. Neapel, 14. Juli. Der Ball, welchen Se. kön. Hoh. der Prinz von Joinville am letzten Montag an Bord der Belle Poule gab, war in jeder Beziehung sehr glänzend, namentlich wurde die geschmackvolle Ausschmückung des Verdecks bewundert, das sich in der dunkeln Nacht auf der Rhede feenartig ausnahm. Durch einen sonderbaren Zufall, denn dies mag es doch nur gewesen seyn, sah es vom Ufer aus gerade wie eine auf dem Paradebett liegende festlich geschmückte Leiche aus [der Herzog von Orleans verschied bekanntlich am 13., also zwei Tage nach jenem Feste], welche Täuschung durch den ganz schwarz angestrichenen Kasten oder Körper des Schiffes (während die andern Schiffe längs den Batterien weiße Streifen haben) noch vermehrt wurde; das Fest dauerte bis um 5 Uhr Morgens. Das Geschwader lichtete heute früh um 7 Uhr die Anker, um, wie es heißt, nach Algier zu segeln. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

* Konstantinopel, 7. Juli. [A. e. engl. Mittheilung über Malta.] Vor zwei Tagen fand eine lange Konferenz zwischen dem ottomanischen Minister des Auswärtigen und den Gesandten der großen Mächte statt, die, wie man vermuthet, auf Griechenland sich bezogen, dessen Unterhandlungen mit der Pforte nicht vom Flecke rücken wollen. Einer der Hauptpunkte, den das griechische

---

Ohren gegeben; leihe den Ohrenbläsern, die Andere bei dir verklatschen wollen, das linke; das rechte aber behalte frei für die, so verklatscht werden, damit du nicht ungerecht handeln und urtheilen mögest."

Kalw. Die Gerberinnung zu Heilbronn hat im „Schwäb. Merkur" vom 7. Juni d. J. sehr beherzigenswerthe Worte über die dringende Nothwendigkeit einer ausgedehnteren Eichenkultur gesprochen, und wir stimmen ihren Klagen und Wünschen aus vollem Herzen bei. Der Mangel an diesem Gerbestoff hat selbst bei uns, am Fuße des Schwarzwaldes, einen so hohen Grad erreicht, daß wir für das Bestehen unserer Gerbereien die gegründetsten Besorgnisse hegen müssen; für die eichene Rinde ist bis jetzt keinerlei Surrogat vorhanden, es ist kein sie ersetzendes Material bekannt, und dennoch sieht man die Eichenbestände allmählig verschwinden und andern, schneller wachsenden Holzgattungen weichen. Ob dieses, selbst im Interesse der Waldbesitzer betrachtet, gut ökonomisirt sey, ist sehr zu bezweifeln, da die Erfahrung lehrt, wie die sogenannten Schälwäldchen, wofür sich an manchen Orten ein bisher vielleicht wenig benützter Platz finden dürfte, einen verhältnißmäßig schnellen Umtrieb zulassen und den befriedigendsten Ertrag liefern. Zwar ist alle eichene Rinde übermäßig theuer, aber ganz enorme Preise hat die sogenannte junge Rinde, so daß es unbegreiflich ist, warum dieselbe nicht mehr gepflanzt und gehegt wird, und warum man überhaupt noch darüber sich beschweren muß, daß trotz dieser Theurung der Rinde immer noch das Holzfällen im Winter vorkommt. Nur durch Produktion eines größern Quantums eichener Rinde wird es in Zukunft möglich seyn, die Konkurrenz mit dem ausländischen Leder auszuhalten.

— In Siebenbürgen haben die Grafen Joseph und Samuel Kemeny zur Gründung eines Nationalmuseums ihre Bibliothek von 15,000 Bänden, mehrere tausend Manuskripte und Originaldokumente und ihre Naturaliensammlung angeboten.

— Die Petersburger Zeitung berichtet über ein in Irkutsk stattgefundenes Wettrennen: In Irkutsk lebt Hr. Wasilij Jakowlew, ein großer Liebhaber und Kenner von Pferden, dabei unermeßlich reich. Die in seinem Lohne stehenden Fuhrleute transportiren Waaren durch ganz Rußland; er hält mehrere Poststationen, desgleichen auch die Post in der Stadt und läßt im Durchschnitt 400 Dessätinen Ackerland, die ihm gehören, mit Korn besäen. Er ernährt täglich 300 Arbeiter und hält gegen 500 Pferde. Hr. Jakowlew hat einen ausgezeichneten Traber, und der hiesige Kaufmann J. J. P. einen trefflichen Paßgänger. Beide schlossen eine Wette von 1000 Rub., auf der großen mosk. Landstraße 10 Werste zu Schlitten zurückzulegen. Hintendrein fuhren mehrere große Schlitten mit 6 Pferden bespannt; zu beiden Seiten ritten die Schiedsrichter und noch einige andere Personen, um den Weg rein zu halten. Der Wettlauf begann; der Traber flog wie ein Vogel; der Paßgänger blieb ihm immer zur Seite, und so ging es 4 Werste weit; da fiel der Paßgänger aus und der Traber gewann einen Vorsprung von 60 Faden; auf der 5. und 6. Werste fiel der Paßgänger immer öfter aus; bei jedem Ausfalle desselben gewann der Traber einen Vorsprung von 50 Faden, und als er das Ziel erreichte, war der Paßgänger um $1\frac{1}{2}$ Werste zurück. Die ganze Stadt war versammelt, um dieses Wettrennen mit anzusehen, und der Sieger, Hr. Jakowlew, wurde mit lautem Beifalle begrüßt. Zu bemerken ist noch, daß Hr. Jakowlew selbst seinen Schlitten lenkte. Hr. Jakowlew selbst wog $8\frac{1}{2}$ Pud, dagegen Derjenige, welcher mit dem Paßgänger fuhr, nur 4 Pud wog; sogar Jakowlew's Rennschlitten war um ein Pud schwerer, als der andere. Zehn Uhren waren ganz gleich gestellt worden, und es ergab sich, daß Jakowlew's Traber nur 16 Minuten gebraucht hatte, um an's Ziel zu gelangen. Das ist eine wahrhaft fabelhafte Schnelligkeit, insbesondere für einen Traber. Der Traber war durchaus nicht ausser Athem, zwar schwitzte er stark, schäumte aber nicht im geringsten.

— Nach den neuesten Nachrichten über die Silberbergwerke in Chili, welche Ignaz Domeyko im „Journal des Mines" mitgetheilt hat, sind die Silbererze in der ganzen Länge der Ader von Chili zu finden, von Copjapo bis über 20 Lieues über San Jago hinaus, doch in verschiedener Reichhaltigkeit, die reichsten gegen Norden, die ärmsten gegen Süden. Die wichtigsten Werke sind in Chanarcillo; man findet hier Gänge von 1—2 Centimeter Dicke, welche ganz mit Chlorsilber erfüllt sind, selbst Massen davon gegen das Ausgehende der Gänge, welche 20 — 30 Zentner wiegen. In diesem Falle sind die Massen von Chlorsilber immer mit gediegenem Silber gemengt. So hat man auf der Grube Monto de los Bolados zu Chanarcillo einen solchen Block gefunden, welcher einen fast reinen metallischen Silberkern von 32 Zentner Gewicht enthielt. Die vielen Bleigänge werden gar nicht benutzt, weil das Brennmaterial zu selten ist u. an den meisten Orten es auch an Wasser für Pochwerke und Wäschen fehlt.

— In pesther Blättern sucht ein Realitätenbesitzer und drei Stock hoher Hausherr, ein Kapital von einigen tausend Gulden aufzunehmen.

Kabinet, wie es heißt, im Auge hat, ist die Stipulation, daß allen Griechen verstattet seyn soll, nach Griechenland zu gehen, sich dort zu Angehörigen des griechischen Staats zu machen, dabei aber, wenn sie nach der Türkei zurückkommen, ihr bereits dort erworbenes oder noch zu erwerbendes Vermögen, wie auch ihren Handels- und Gewerbstrieb frei von den Lokalbehörden und unter dem Schutze der griechischen Konsule zu haben. Den Punkt wird aber die Pforte, wie man meint, nur dem stärksten Dringen von Außen weichend zugestehen. Unterdessen werden die türkischen Landstreitkräfte zu Monastir verstärkt, wohin gegenwärtig 6 Regimenter Fußvolk und 4 Regimenter Reiterei unter dem Befehle des Ferik (Divisionsgenerals) Hassan Pascha auf dem Marsche sind. — In Folge der jüngst im Finanzdepartement eingeführten Veränderungen ist Rifaat Pascha zum Generalinspektor von Rumelien und Hassib Pascha zum Generalinspektor von Anatolien ernannt worden. Sie haben im Lande umherzureisen und zu sehen, daß alle Steuererheber ihre Obliegenheit strengstens innerhalb der durch das neue Finanzsystem vorgeschriebenen Gränzen erfüllen, und in allen Fällen des Zuwiderhandelns vollständigen Bericht nach Konstantinopel zu erstatten. Die Staatseinkünfte bessern sich ganz ungemein, und bleibt Frieden, so müßte das Land gedeihen. Mit den Ernten steht's im Allgemeinen gut und die Seidenernte wird einen vollen Mittelertrag geben. — Dem gew. persischen Gesandten, Dschar Khan, dessen Benehmen der Pforte gerechten Anlaß zur Klage gegeben hatte, ist, wie er heimkam, ein Auge zur Strafe ausgestochen worden — so heißt's wenigstens; und es soll der Schah das Anerbieten gemacht haben, ihm auch das andere ausstechen zu lassen, wenn die Pforte noch nicht zufrieden sey.

Alexandrien, 26. Juni. Die ägyptische Armee hat viele Verluste durch den Typhus, die Pest und durch andere Krankheiten erlitten, welche sich als Folge ausserordentlicher Anstrengungen zeigten, ist aber ausserdem nach einem Entschluß Mehemed-Ali's bedeutend reduzirt worden, und zwar jedes Regiment, das der Leibwache ausgenommen, bis auf 250 Mann. Alle Uebrigen sind verabschiedet oder zu einem Korps gebildet, welches ausschließlich an den Bewässerungskanälen Ober- und Unterägyptens arbeitet. In den letzten Tagen sprach man von der Möglichkeit, die Truppen und die Beamten, denen der Sold seit 23 Monaten vorenthalten ist, zu bezahlen; aber seit vier Tagen hat man auch die Hoffnung aufgegeben, und es ist daher die öffentliche Stimmung mehr als je dem Pascha abgeneigt. — Da das ägyptische Getreide in England guten Absatz findet, so sind seit zwei Monaten sehr viele Aufträge von dort eingelaufen, die aber wegen Mangels an englischen Fahrzeugen nicht haben effektuirt werden können. Andere Fahrzeuge als die englischen können nicht benutzt werden wegen der ausserordentlichen Abgabe, welche die Waaren kraft der engl. Schifffahrtsakte bezahlen müssen. Diese Akte aber stellt fest, daß ausländische Bodenprodukte in den Häfen Großbritanniens nur am Bord der Schiffe der betreffenden produktiven Länder eingeführt werden dürfen, unter der Bedingung, daß sie mit den englischen Schiffen gleiche Abgaben zahlen. Dieser Umstand ermuthigt den Pascha, eine hinlängliche Anzahl von Transportschiffen zu bauen, auf welchen er dieses Getreide direkt nach England zu verladen und von dort Steinkohlen und andere Waaren wieder einzuführen gedenkt. (L. A. Z.)

Triest, 11. Juli. Ein vor uns liegendes Schreiben aus Alexandrien vom 28. Juni sagt, Mehemed-Ali habe dem französischen Ingenieur Mougel, der die Arbeiten des großen Kanals leitet, die mündliche Versicherung gegeben, daß er nach seinem eigenen Ausdrucke den Traum seines Lebens verwirklichen, die Landenge von Suez durchstechen und das Mittel- mit dem rothen Meere vereinigen wolle. Mehemed-Ali soll ferner nach diesem Schreiben einen eigenhändigen Brief an den berühmten Brunel, Erbauer des Themsetunnels, geschrieben und denselben unter den vortheilhaftesten Bedingungen eingeladen haben, nach Alexandrien zu kommen, um diesem Riesenwerke seinen mächtigen Arm zu leihen. Mehemed-Ali scheint an den politischen Wirren in Syrien gar keinen Antheil nehmen zu wollen. Er freut sich der vorausgesagten Verlegenheiten der Diplomaten, und wirft sein Augenmerk auf materielle Interessen. (L. A. Z.)

Amerika.

Brasilien. Die zu Rio-Janeiro eingetroffenen Berichte aus Buenos-Ayres wiederholen die Angabe, daß Admiral Brown, Befehlshaber der argentinischen Seemacht, mit seinem ganzen Geschwader zu den Montevideanern übergetreten sey. Dies wird durch Privatbriefe aus Montevideo mit dem Bemerken bestätigt, daß die dortige Regierung dem Admiral die verlangten Bedingungen bewilligt habe, nach welchen er 200,000 Dollars empfangen und sammt seinen Offizieren und seiner Mannschaft unter Beibehaltung des Ranges und Soldes in die Dienste von Montevideo übernommen werden sollte. Der britische Gesandte Mandeville soll aus Entrüstung über die Mordthaten ꝛc. der Mashorcasbande, welche in Rosas Solde steht und auf dessen geheimen Befehl handelt, Buenos-Ayres verlassen haben. Der Sieg, welchen die für Rosas befehligenden Generale Oribe und Pacheco über das Korps des Gouverneurs der Provinz Santa Fe, Lopez, erfochten haben, soll keineswegs so entscheidend gewesen seyn, wie Rosas aussprengen ließ; es war vielmehr am 12. April ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Montevideo einerseits und den argentinischen Provinzen Santa Fe und Entre Rios andererseits abgeschlossen worden, um den Krieg gegen Rosas mit größtem Nachdrucke zu betreiben. Eine der Bedingungen des Bündnisses lautet dahin, daß mit Buenos-Ayres nicht eher Friede geschlossen werden solle, als bis Rosas abgesetzt oder vertrieben worden sey.

Baden.

Lörrach, 23. Juli. Der heutige Tag war ein Tag der Freude für unsere Stadt. Gestern Abend verbreitete sich die frohe Nachricht, daß Seine königliche Hoheit unser vielgeliebter Großherzog Leopold hier eintreffen und die hiesigen Einwohner mit Seiner höchsten Anwesenheit beglücken werde. Schon am frühen Morgen zeigte sich heute die lebendigste Regsamkeit unter allen Klassen der Bevölkerung. Es wogte und drängte sich in den Gassen und bald war Lörrach in festlichen Schmuck gekleidet. Aus den öffentlichen und aus zahlreichen Privatgebäuden weheten die Fahnen mit den großherzogl. Hausfarben. Eine Anzahl von Bürgern ritt dem sehnlichst erwarteten Fürsten entgegen, Höchstdessen Ankunft jedoch durch den Aufenthalt in unserer Schwesterstadt Kandern länger, als beabsichtigt war, verzögert wurde. Endlich verkündete der Donner des Geschützes von den Höhen des Hünnerbergs herab der harrenden Menge, daß der Augenblick gekommen sey. Die in Reihen aufgestellte Schuljugend jauchzte dem allverehrten Landesvater ihr „Willkommen" entgegen und vielfaches Lebehoch der Bewohner begrüßte Ihn unter dem Geläute der Glocken. Das Posthaltereigebäude war festlich begränzt und mit einer Ehrenpforte geschmückt worden. Die Staatsdiener und der Gemeinderath wurden sofort von Seiner königlichen Hoheit empfangen, Höchstwelche die Versicherungen der aufrichtigsten Treue und Anhänglichkeit mit den huldvollsten Worten entgegenzunehmen geruhten. Nach etwa dreiviertelstündigem Aufenthalt setzte der geliebte Fürst die Reise nach Istein weiter fort, umgeben von Bürgern Lörrachs, begleitet von den Segenswünschen, welche die Bewohner Ihm nachsendeten und deren Aufrichtigkeit sich in lautem Jubel kund gab. Wie man hört, hat Höchstderselbe bei dieser Gelegenheit Seine Aufmerksamkeit vorzugsweise der bereits abgesteckten Eisenbahnlinie gewidmet, und die in dieser Hinsicht interessanten Punkte auf das Genaueste besichtigt. Wir haben uns neuerdings überzeugt, wie mächtig das Erscheinen unseres geliebten Großherzogs Leopold, dessen menschenfreundlicher Sinn und leutseliges Benehmen alle Herzen bezaubert, auf die Gemüther wirkt. Möge Er bald wiederkehren in Sein treues Markgrafenland. Dem Vernehmen nach hat der hiesige Gemeinderath auf Ansuchen die Erlaubniß erhalten, Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin und den übrigen Mitgliedern der großherzogl. Familie in Badenweiler Aufwartung machen zu dürfen. (F. Z.)

* Mosbach, 20. Juli. (Korresp.) Heute Nachmittag wurde der Bürger Franz Goll von seinem Tochtermann Martin Schmitt, welche beisammen wohnten, durch einen Stich auf die Mitte des Bauches mit einem Schusterskneif lebensgefährlich verwundet; Martin Schmitt flüchtete jedoch sogleich nach geschehener That sich nach Unterschefflenz zu seinen Eltern, wo er jedoch bald festgenommen und in das hiesige Amtsgefängniß abgeliefert wurde.

Brandfall. * Schönau, 19. Juli. In der Nacht vom 17. auf den 18. d. M., Nachts 1 Uhr, brach in dem Hause des Bürgers Jakob Kilian hier Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß nichts mehr von demselben gerettet werden konnte. Ebenso brach am 18. d. M., Nachmittags 2 Uhr, Feuer in dem Hause des Bürgers Franz Gaupel hieraus, welches gleichfalls ganz niederbrannte.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Für Einnehmer Leuser's Wittwe von Altlußheim, deren Mann beim Baden im Rhein ertrank, sind beim Kontor der Karlsruher Zeitung nachstehende Beiträge eingegangen: Von K. St. 1 fl. 30 kr.; von C. W. 1 fl.; von C. H. 30 kr.

Juli 25. 26.	Abends 9 Uhr.	Morgens 5½ Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27"8.4	27"8.5	27"8.9
Temperatur nach Reaumur	14.6	9.9	14.1
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.62	0.78	0.81
Wind m. St. (4=Sturm)	NO²	NO¹	NO²
Bewölkung nach Zehnteln	0.1	0.9	0.9
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	—	18.0
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
	heiter.	Regentrpf.	Regen.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 28. Juli: Der Barbier von Sevilla, komische Oper in 2 Aufzügen, von Rossini. Dem. Bauer Rosine, zum ersten theatralischen Versuch.

[B.907.1] Karlsruhe. (Dienstgesuch.) Ein solides Frauenzimmer, das im Bügeln, Weißnähen und Kleidermachen gut erfahren ist, wünscht auf Michaeli ein Unterkommen als Zimmermädchen. Sie sieht nicht auf großen Lohn, mehr auf gute Behandlung. Zu erfragen im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[B.913.3] Karlsruhe. (Offene Stellen.) In soliden Häusern Deutschlands sind zwei Kontor- und eine Reise-Stelle zu besetzen. Hierzu Lusttragende belieben in frankirten Briefen ihre Offerte unter der Adresse Z. Z. an das Kontor der Karlsruher Zeitung zu senden.

[B.912.1] Karlsruhe. (Anzeige und Empfehlung.) Ich beehre mich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich abermals im Besitze eines Vorraths von mir selbst erfundener Kochöfen bin, die ich in größerer, mittlerer und kleinerer Form zum Verkaufe empfehle.

Dieselben sind durch zweckmäßige Verbesserungen, auf praktische Erfahrungen sich stützend, so eingerichtet, daß auch alle Hindernisse, die bis jetzt bei Kochöfen stattfanden, was Verrußungen, Wasserziehen und Zerspringen anbelangt, beseitigt sind, wofür ich garantire.

Wenn man also eine Veränderung in dieser Hinsicht vorzunehmen wünscht, und da sich die jetzige Jahreszeit am besten dazu eignet, empfehle ich solche zur geneigten Abnahme.

G. Römhild, Hofschlosser.
Neue Hirschstraße Nr. 32.

[B.898.1] Karlsruhe. Bekanntmachung.) Dem Fräulein Marie Liboschitz in Karlsruhe sind nachstehende drei preußische Seehandlungsprämienscheine:

Serie 581, Nr. 58,003, 58,004 und
„ 755, „ 75,468

abhanden gekommen. Es wird hiermit vor deren Ankauf mit dem Bemerken gewarnt, wie Vorkehrungen getroffen sind, daß die seiner Zeit darauf fallenden Prämien nur der rechtmäßigen Eigenthümerin werden ausbezahlt werden.

[B.803.3] Nr. 11,638. Tauberbischofsheim. (Erledigte Stelle.) Bei dem diesseitigen Bezirksamt ist ein Aktuariat mit einem jährlichen Gehalt von 400 fl. erledigt, und kann von einem Rechtspraktikanten sogleich angetreten werden. Die Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse an den unterzeichneten Amtsvorstand wenden.

Tauberbischofsheim, den 14. Juli 1842.

Großh. bad. Bezirksamt.
Schneider.

[B.770.3] Nr. 11,341. Stockach. (Aufforderung.) Anton Amann zu Airach, geb. den 13. Juni 1802, ist schon über 20 Jahre abwesend, ohne von sich während dieser Zeit Nachricht gegeben zu haben. Sein in Pflegschaft stehendes Vermögen beträgt nach der im April d. J. aufgestellten Rechnung 1398 fl. 31 kr.

Derselbe wird aufgefordert, sich
innerhalb zwölf Monaten,
von heute an, zur Empfangnahme seines Vermögens zu melden, widrigenfalls solches seinen nächsten Verwandten gegen Sicherheit in fürsorglichen Besitz gegeben würde.

Stockach, den 29. Juni 1842.

Großh. bad. Bezirksamt.
Neumann.

Staatspapiere.

London, 22. Juli, 4 U. Nachm. Konsols 90¾. Span. Fonds, aktiv 20⅞, passiv —, aufgeschob. Schuld —. Portugies. Fds. 5prz. 33½. 3proz. 19½. Belg. 102½. Holl. 5prz. Anl. 101½. 2½prz. 51¼. Dän. —. Russ. 114¾. Neue holl. Anl. —.

Wien, 21. Juli. 5proz. Met. 108⅞; 4proz. —; 3proz. 76; 1834er Loose 137¾; 1839er 107½; Esterhazy —; Bankaktien 1604; Nordb. 73⅞; Mail. Eisenb. 85½; Raaber Eisenb. 84⅞.

Frankfurt, 25. Juli.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	109¾
„	„	4	101¾	—
„	„	3	77¾	—
„	Bankaktien		—	1958
„	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	108
„	fl. 500 Loose do.		—	139⅛
„	Bethmann'sche Obligat.	4	100½	—
„	do.	4½	103¼	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	104
„	„ Prämienscheine		—	85
Bayern.	Obligationen.	3½	102½	—
Frankfurt.	Obligationen.	3½	102½	—
„	Taunusaktien ohne Div.		379¾	379¼
„	Eisenbahnobligationen.	4	—	101½
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		121	—
„	fl. 50 Loose von 1839.		—	49½
„	Rentenscheine	3½	—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	97	—
„	fl. 50 Loose		62¼	—
„	fl. 25 Loose		25¼	—
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	97	—
„	fl. 25 Loose		22¾	—
Holland.	Integrale	2½	50 5/16	50¼
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	—	—
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	78½
„	do. zu fl. 500.		—	82¼

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsdor . .	9	35	Laubthaler, ganz .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuß. Thaler . .	1	45
Randdukaten . .	5	31½	5 Frankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	25	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	45	Gering u. mittelhalt.	24	12

Mit einer Avertissementsbeilage und dem Beiblatt Nr. 34.

Druck und Verlag von C. Macklot Waldstraße Nr. 10.